05|24

# DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

Beilage

**kulturzeiger 6.24**

# Inhalt

**3 Volksschulamt**
Pilotprojekte Impulsprogramm digitaler Wandel

**5 Volksschulamt**
DEEP-Forschungskonsortium

**7 Volksschulamt**
Klassenaustausch: Prêt-à-partir!

**9 Volksschulamt**
Partenariat Soleure et Neuchâtel

**11 BBZ Olten**
Das Berufsbildungszentrum Olten wird 20 Jahre alt

**12 Kantonsschule Solothurn**
Veranstaltungshinweis: 3. Aula-Konzert Kantonsschule Solothurn

**13 Prävention**
Veranstaltungshinweis: Welttag Suizidprävention


KANTON solothurn


Das DBK aktuell ist das Informationsblatt des Departements für Bildung und Kultur und erscheint acht Mal jährlich im Internet.
**Herausgeber:** Departement für Bildung und Kultur, Kreuzackerstr. 1, Postfach, 4502 Solothurn, Tel. 032 627 29 05, sekretariat@dbk.so.ch, dbk.so.ch
**Redaktion:** Dominic Müller, dominic.mueller@dbk.so.ch **Titelbild:** 20 Jahre BBZ Olten: Vieles hat sich verändert, einiges ist geblieben und Neues wird kommen. Foto: Ch. Henzmann, BBZ Olten

# Das goldene Mittelmass

Im bekannten Film «Amadeus» von Miloš Forman aus dem Jahr 1984 bezichtigt sich Antonio Salieri des Mordes an Wolfang Amadeus Mozart und lebt in einem Irrenhaus. Salieri hat Gewissensbisse, weil er sich selber für schuldig hält am frühen Tod Mozarts, und leidet zudem darunter, dass die von ihm komponierte Musik vergessen und diejenige Mozarts unsterblich geworden ist. Als er in der Schlussszene im Rollstuhl aus dem Zimmer geschoben wird, segnet er alle Umstehenden mit den Worten: «I speak for all mediocrities in the world. I am their champion.»

Niemand möchte Mittelmass sein – in der Welt von Whatsapp, Facebook, Instagram, Snapchat, Tumblr, Pinterest, YouNow erst schon gar nicht. Nichts scheint schmählicher zu sein, als zu den Mittelmässigen zu gehören. Dabei sprachen schon die alten Römer von der «Aurea mediocritas», also der goldenen Mitte. Der Philosoph Aristoteles definierte in seiner «Nikomachischen Ethik» die Tugenden damit, dass sie darin bestünden, die Mitte zwischen zwei Extremen zu halten. So hält die Tapferkeit das Mass zwischen Feigheit und Tollkühnheit und die Grosszügigkeit diejenige zwischen Geiz und Verschwendung.

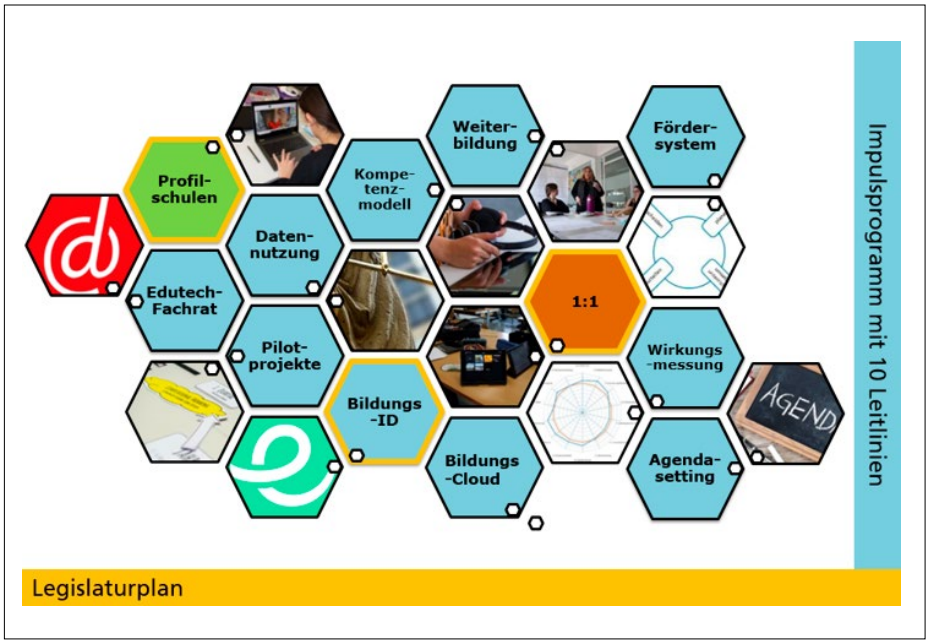
Nicht jeder kann ein Mozart sein, und die antike Aufforderung, Mass und Mitte zu halten, ist nach wie vor ein guter Ratschlag. Unsere Gesellschaft, die von Selbstoptimierung geprägt ist, in der die digitale Selbstdarstellung zur Gefahr für das reale Ich wird, und in der das Posen vor den allgegenwärtigen Handykameras nicht mehr wegzudenken ist, darf ruhig das Mittelmass wieder mehr zu Ehren kommen.

**Dr. Remo Ankli, Regierungsrat**
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

# Pilotprojekte Impulsprogramm digitaler Wandel

**Pilotprojekte – als Teil des «Impulsprogramms digitaler Wandel» – fördern Innovationen und ermöglichen Anwendungserfahrungen mit neuen Methoden und Technologien.**

Die Bildung in der Kultur der Digitalität ist eine Chance, um als Schule Veränderungen aufzunehmen und die «21st Century Skills» zu fördern. Diese sind im «Impulsprogramm digitaler Wandel» mit den vier Schlüsselkompetenzen Kritisches Denken, Kreativität, Kollaboration und Kommunikation – 4K zusammengefasst. Um Bildung neu und anders zu denken sowie zu gestalten, braucht es einerseits Offenheit, Neugier und Mut und andererseits Strukturen (bspw. Innovationsräume), um gemeinsam zu reflektieren und erste Schritte zu gehen.




↑ **Impulsprogramm digitaler Wandel mit der Leitlinie Pilotprojekte.** Quelle: VSA

### Leitlinie Pilotprojekte

Im Rahmen des «Impulsprogramms digitaler Wandel» werden mit der Implementierung von Pilotprojekten Innovationen gefördert. Projektideen können von den Schulen eingereicht oder vom Volksschulamt angeregt werden. Die Leitlinie Pilotprojekte ermöglichen im Rahmen des Impulsprogramms, Neues zu erproben und zu reflektieren.

Beispielsweise im Bereich selbstreguliertes Lernen, welches von den Schülerinnen und Schülern ausgeht und basierend auf ihren Fragen, Bedürfnissen und Herausforderungen ermöglicht, ihre eigenen Lernprozesse zu gestalten.

↑ **Gemeinsame Reflektion der Megatrend Map am 1. Netzwerktreffen digitaler Wandel.** Foto: D. Müller, DBK DS

Neben den 4K wird das selbstregulierte Lernen als eine wichtige Grundlage einer zeitgemässen Volksschulbildung in der Kultur der Digitalität verstanden. Die Schülerinnen und Schüler werden mit zunehmender Selbständigkeit zu aktiv Partizipierenden und tragen zur Gestaltung ihres Lernweges mit Unterstützung durch ihre Umgebung bei. Sie übernehmen zunehmend die Verantwortung für ihr Lernen. Die Wichtigkeit des selbstregulierten Lernens wurde an der ersten Informationsveranstaltung zum «Impulsprogramm digitaler Wandel» von Schulleitungen und Lehrpersonen im Herbst 2022 betont und ist – neben Computational Thinking, agiles Arbeiten sowie informatische Bildung im Zyklus 1 – ein

↑ **Austausch zum EULE®-Modell.** Foto: D. Müller, DBK DS

Schwerpunktthema in der Leitlinie Pilotprojekte des Impulsprogramms. In dieser Leitlinie können Schulen seit Sommer 2023 einerseits Pilotprojekte eingeben und sich andererseits an bereits lancierten Forschungsprojekten beteiligen.

**Rahmenbedingungen Pilotprojekte**
Das Dokument «Rahmenbedingungen Pilotprojekte», welches gemeinsam mit der Begleitgruppe «Impulsprogramm digitaler Wandel» erarbeitet wurde, enthält alle wichtigen Informationen zur Eingabe eines Pilotprojektes durch die Schulleitungen beim Volksschulamt.

**www.soschule.ch**
-> Informatische Bildung

**Bereits durchgeführtes Pilotprojekt Handschriftentool Dynamilis**
Das innovative Handschriften Tool Dynamilis bietet im Bereich Schreibmotorik eine niederschwellige digitale Analysemöglichkeit und Fördermassnahmen an. Dieser vielversprechende Ansatz der Kombination von Technologie und analogen Methoden unterstützt die Lehrperson bei der Individualisierung des Handschriften-Unterrichts. Das Tool steht für Schulen des Kantons Solothurn bis Ende 2024 zu Sonderkondition zur Verfügung und kann kostenlos im Rahmen des EdTech Testbed Programms begleitet ausprobiert werden.

**VSA-Webseite**

**Volksschulgesetz und 4K**
Im Volksschulgesetz des Kantons Solothurn sind im §2 die Bildungsziele beschrieben. Auch darin sind Bezüge zu den 4K erkennbar. Konkret:

- Bezüge zu Kreativität, Kritischem Denken und Kooperation: *Die Volksschule fördert die Selbständigkeit im Denken, Werten und Handeln und trägt zur Gemeinschaftsbildung bei (b)*
- Bezüge zu Kritischem Denken und Kommunikation: *Die Volksschule fördert Verantwortungswillen, Leistungsbereitschaft, Urteils- und Kritikvermögen sowie Dialogfähigkeit (c).*

**Impulsprogramm digitaler Wandel**
Das Grundlagendokument «Impulsprogramm digitaler Wandel» erläutert die zehn Leitlinien und die Weiterentwicklung der Profilschulen informatische Bildung auf Ebene Volksschule. Das Dokument dient den Schulen als Orientierung für das weitere Vorgehen.

**Impulsprogramm digitaler Wandel**

Volksschulamt Kanton Solothurn

**Entwicklung zwischen Innovation und kontinuierlicher Verbesserung**
*(Schul-) Entwicklungsvorhaben können zwei grundsätzliche verschiedenartige Ausrichtungen haben, indem sie entweder auf «laufende Optimierung» oder auf «Innovation» ausgerichtet sind*[1]. Dies bedeutet, die Balance zu finden zwischen «Stabilität» und «Transformation». Auf der einen Seite ist unter anderem Sicherheit, Standardisierung und Effizienz gefragt und andererseits Mut, Pioniergeist, Experimentierfreude und Fehlerkultur erforderlich[2]. Mit dem Netzwerk digitaler Wandel oder den Pilotprojekten wird ein Rahmen geschaffen, gemeinsam Hypothesen zu bilden, zu experimentieren und gemeinsam im Themenfeld zeitgemässe Bildung in der Kultur der Digitalität zu lernen. Auch das Instrument Profilschulen informatische Bildung berücksichtigt diese Aspekte der Schulentwicklung.

**Literatur**
[1]PH FHNW, Abteilung Volksschulamt Kanton Aargau, Volksschulamt Kanton Solothurn (2012): Bewertungsraster zu den schulischen Entwicklungsprozessen an der Aargauer und der Solothurner Volksschule.
[2]Schwedler Christian (2024): Spagat zwischen Kerngeschäft und Innovation, Artikel Fachzeitschrift «changement!», Ausgabe 05/2024

# DEEP-Forschungskonsortium

**Wie wirkt sich die digitale Transformation in der Primarschule aus? Das Forschungsprojekt DEEP-SRL untersucht die Nutzung digitaler Lernumgebungen, um die Kompetenzen beim selbstregulierten Lernen SRL zu unterstützen.**

↑ LearningView **ist für Schülerinnen und Schüler ein Werkzeug zur Planung, Dokumentation und Reflexion ihres eigenen Lernprozesses und zur Förderung ihrer Selbstlernkompetenzen. Für Lehrpersonen ist es primär ein organisatorisches und diagnostisches Werkzeug für einen individualisierten Unterricht.** Foto: D. Müller, DBK DS

DEEP steht für «Digital Education for Equity in Primary Schools». Sieben Hochschulen, darunter auch die PH FHNW, arbeiten zusammen. Ziel ist zu erforschen, wie eine gerechte und nachhaltige Bildung in Zeiten der digitalen Transformation möglich ist. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulforschung und Schulpraxis wird angestrebt. Die Forschung bringt Erkenntnisse in die Praxis und die Erfahrungen aus dem Unterricht fliessen in die wissenschaftliche Forschung ein. Die École polytechnique fédérale de Lausanne EPFL und die PH Zürich bilden das Koordinationsteam.

In der ersten Phase sind sieben Projekte am Start.

**DEEP-SRL – selbstreguliertes Lernen**

Das Forschungsprojekt DEEP-SRL ist bereits gestartet und sucht Klassen oder Schulen, die mitmachen wollen. Im Rahmen des Impulsprogramms digitaler Wandel in der Leitlinie Pilotprojekte unterstützt das Volksschulamt dieses Projekt und lädt die Schulen zu einer Teilnahme ein.

Am Netzwerktreffen digitaler Wandel vom 17. Januar 2024 hat das Projektteam von DEEP-SRL informiert. Es betrifft das selbstregulierte Lernen im Zusammenhang mit LearningView. Gesucht sind Schulen, die Schülerinnen und Schüler beim selbstregulierten Lernen fördern und unterstützen wollen und die folgenden Bedingungen erfüllen:

- Klassenlehrpersonen einer 5. Klasse
- Bereitschaft zur Teilnahme am Projekt im Schuljahr 2024/25 (optional auch 2026)
- Klassen mit 1:1-Ausstattung oder BYOD im Untersuchungszeitraum (Notebooks oder Tablets mit Tastatur)

↑ **Wie wirkt sich die digitale Transformation in der Primarschule aus? Das untersucht das Forschungsprojekt «DEEP SRL».** Foto: D. Müller, DBK DS

Das Projektteam, bestehend aus Mitarbeitenden der EPFL und der PH Schwyz, bietet bei der Teilnahme an DEEP-SRL

- eine intensive Vertiefung und Kompetenzförderung im Bereich des selbstregulierten Lernens für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen;
- gratis Workshops zur Förderung von selbstreguliertem Lernen (in digitalen Lernumgebungen) und zum Einsatz von LearningView;
- gratis Workshops zum selbstregulierten Lernen für Klassen;
- Durchführung einer durch Expertinnen und Experten entwickelten Unterrichtseinheit zu einem spannenden Thema, in der selbstreguliertes Lernen und Medienkompetenzen gefördert werden;
- Schul- und Unterrichtsentwicklung im Bereich des selbstregulierten Lernens und des Lernens mit digitalen Medien;
- Mitwirkung an einem praxisnahen Forschungsprojekt;
- ein kleines Dankeschön für Sie und Ihre Klassen … und ganz viel Spass mit einem interessanten und wichtigen Thema.

deep

Digital Education for Equity in Primary Schools

↑ **DEEP steht für eine gerechte und nachhaltige digitale Bildung.** Quelle: DEEP Consortium

Schulen, die sich bereits gemeldet haben, werden direkt von den Projektleitenden kontaktiert. Weitere Schulen können sich auf der Seite **https://learningview.org/DEEP** oder mittels nachfolgendem QR-Code informieren.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Informationen zu DEEP sind unter **https://deep-consortium.ch** veröffentlicht.

# Klassenaustausch: Prêt-à-partir!

**Im Rahmen der Nationalen Austauschwoche 2024 bieten die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn am 20. November 2024 die Inputveranstaltung «Prêt-à-partir» für Lehrpersonen zum Thema Klassenaustausch an. Movetia koordiniert die Veranstaltung und unterstützt teilnehmende Schulen organisatorisch und finanziell.**

### Stratégie d'échange et de mobilité

Die Schweizerische Strategie «Austausch und Mobilität» wurde im Jahr 2017 verabschiedet. Austausch und Mobilität sollen zur Schulzeit selbstverständlich dazugehören. Schülerinnen und Schüler verbessern dabei ihre Sprachkompetenz und finden den Mut, die Fremdsprache zu sprechen. Ausserdem werden die Selbständigkeit, das kulturelle Verständnis sowie das Bewusstsein für die mehrsprachige Schweiz gefördert. Der Lehrplan21 integriert Austausch und Mobilität unter dem Bereich «Kulturen im Fokus», wobei Sprach- und Kulturaustausch als integraler Bestandteil des Unterrichts betrachtet werden.

↑ **Die diesjährige Austauschwoche findet vom 18. bis 22. November 2024 statt.**
Quelle: Movetia

← **Solothurner und Neuenburger Schülerinnen während eines Klassenaustauschs.**
Foto: D. Müller, DBK DS

### Semaine nationale de l'échange

Die erste nationale Austauschwoche wurde im Jahr 2023 durchgeführt. Über 1'500 Schülerinnen und Schüler der Schweiz nahmen daran teil. Neben schulischen Aktivitäten gab es auch ausserschulische Veranstaltungen. Fernsehmoderatorinnen und -moderatoren tauschten die Sprachregion und Kulturinstitutionen boten zweisprachige Programme an. Die zweite Ausgabe der Austauschwoche findet vom 18. bis 22. November statt und soll fester Bestandteil in jedem Schulkalender werden. Movetia koordiniert die Veranstaltung und unterstützt teilnehmende Schulen organisatorisch und finanziell. Auch die Inputveranstaltung «Prêt-à-partir» wird grosszügig von Movetia gefördert.

↑ **Während einem Klassenaustausch werden neben den Sprachkompetenzen auch die Selbständigkeit, das kulturelle Verständnis sowie das Bewusstsein für die mehrsprachige Schweiz gefördert. Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.** Fotos: D. Müller, DBK DS

**Prêt à partir : Idées et ressources**
Möchten Sie Ihren Unterricht bereichern und Ihren Schülerinnen und Schülern wertvolle Erfahrungen ermöglichen? Dann sollten Sie die Inputveranstaltung «Prêt-à-partir» nicht verpassen! Tauchen Sie ein in die Welt des Sprach- und Kulturaustauschs und lassen Sie sich von Lehrpersonen aus den Zyklen 2 und 3 inspirieren, die Ihnen aus erster Hand Austauschprojekte präsentieren und Tipps mit auf den Weg geben. Eine Movetia-Botschafterin zeigt Ihnen, wie Sie Unterstützung für Ihre Austauschvorhaben erhalten können. Es wird ein Projekt der FHNW zur digitalen Kommunikation und Kollaboration im Französischunterricht vorgestellt. Die Austauschverantwortlichen der Kantone sind ebenfalls präsent, um allgemeine Inputs zu geben und ihre Angebote darzulegen. Nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Fragen direkt zu stellen und wertvolle Kontakte zu knüpfen.

Volksschulamt Kanton Solothurn

**Save the Date!**
Inputveranstaltung «Klassenaustausch: Prêt-à-partir!»:
Mittwoch, 20. November 2024, 14.00 bis 17.00 Uhr,
mit anschliessendem Apéro
Frohheimschulhaus Olten

Interessiert Sie dieser Anlass? Melden Sie sich unverbindlich an:
**anita.falessi@dbk.so.ch**

→ **Neue Horizonte erkundigen – Die Inputveranstaltung «Prêt-à-partir» zeigt auf, wie Lehrpersonen dies ermöglichen können.**

# Partenariat Soleure et Neuchâtel

**Seit 2023 erarbeitet die bikantonale Arbeitsgruppe – vertreten durch Lehrpersonen- und Schulleitungsverbänden, Volksschulämtern und Pädagogischen Hochschulen – Projekte zu Austausch, Mobilität und bilingualem Unterricht.**

## Un partenaire idéal

Der Kanton Neuchâtel ist ein idealer Partner für den Kanton Solothurn, da er über langjährige Erfahrung im bilingualen Unterricht verfügt. So werden unter anderem Schülerinnen und Schüler beispielsweise in Musik in der ersten Fremdsprache unterrichtet. In diesem Schuljahr profitierten über tausend Kinder von diesem Unterricht. Zukünftig sollen in Neuenburg alle Schulkreise einen bilingualen Klassenzug während der gesamten obligatorischen Schulzeit anbieten.

## Concours «un échange presque parfait»

Im Schuljahr 2023/24 fand erstmals der Wettbewerb «Der fast perfekte Austausch!» statt. Das Gewinnervideo wird in Kürze auf der kantonalen Webseite und die Einschreibung für den nächstjährigen Durchgang auf **SOschule.ch** publiziert. Der Wettbewerb steht den Klassen der beiden Kantone offen, die einen Austausch durchführen. Sie erstellen ein Video, welches den Austausch veranschaulicht. Die ausgewählten Partnerklassen erhalten Gutscheine für spielerische, kulturelle oder sportliche Aktivitäten. Ebenso wird eine Liste mit möglichen Austauschaktivitäten und Übernachtungsmöglichkeiten in beiden Kantonen aufgeschaltet.

## Collaboration entre écoles

Schulpartnerschaften ermöglichen eine nachhaltige Verankerung von Austausch und Mobilität. Im Kanton Solothurn können Schulen eine Koordinationsperson für Austausch und Mobilität einsetzen und dafür eine Wochenlektion anrechnen lassen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe SO-NE haben ein Modell

↑ **Mitglieder der Arbeitsgruppe SO-NE, von links nach rechts: Anita Falessi, Emile Jenny, Anita Palermo, Monia Ragazzi, Gwendoline Lovey, Xavier Humair, Stephan Hug, Giuseppina Biundo, Silvia Hak-Meinicke, Cédric Bürki, abwesend Jean-Claude Othenin-Girard.** Foto: D. Müller, DBK DS

↑ **Kontakt zu einer anderen Sprache bringt für alle Beteiligten viele Vorteile.**

**Weiterführende Informationen sind auf folgenden Webseiten verfügbar:**

Volksschulamt Kanton Solothurn:
**https://vsa.so.ch** -> SOprima

Projekt «Immersion autrement», FHNW: **https://www.fhnw.ch**
-> Forschung und Dienstleistungen
-> Pädagogik -> Institut Primarstufe

für eine Zusammenarbeitsvereinbarung erarbeitet. Ausserdem ist am 22. November ein gemeinsamer Anlass für Schulleitungen der Kantone Solothurn und Neuchâtel zum Thema «Schule für alle» vorgesehen.

**Mobilité d'enseignant·e·s**
Ab Schuljahr 2025/26 startet das Pilotprojekt «Immersion autrement», an dem die Kantone Basel-Stadt, Bern, Jura, Neuchâtel und Solothurn teilnehmen. Dabei tauschen 6–12 Lehrpersonen aus der Deutsch- und der Westschweiz im Laufe eines Schuljahres jeweils an einem im Vorfeld festgelegten Wochentag den Arbeitsplatz, sodass die Schülerinnen und Schüler der Gastschule dann von einer Lehrperson aus der anderen Sprachregion immersiv unterrichtet werden. Interessierte melden sich bei Gwendoline Lovey, Co-Projektverantwortliche (gwendoline.lovey@fhnw.ch).

Volksschulamt Kanton Solothurn

↑ **Gwendoline Lovey, Co-Projektverantwortliche des Pilotprojekts «Immersion autrement», steht für Fragen im Zusammenhang mit dem Projekt Red und Antwort.** Fotos: D. Müller, DBK DS

# Das Berufsbildungszentrum Olten wird 20 Jahre alt

## 20 Jahre BBZ Olten – 20 Jahre «Wo Kompetenz zum Beruf wird»

Auf den 1. Februar 2004 wurden die Gewerblich-Industrielle Berufsfachschule Olten, die Kaufmännische Berufsfachschule Olten-Balsthal und das Erwachsenenbildungszentrum zum Berufsbildungszentrum Olten zusammengefasst. Dies als Folge der unter dem Begriff «SO+» eingeleiteten Massnahmen zur Reform der staatlichen Tätigkeit und zur Sanierung des kantonalen Finanzhaushaltes. Später wurde das damalige Bildungszentrum Gesundheit-Soziales inkl. der Höheren Fachschule Pflege in Olten konzentriert und organisatorisch unter das Dach des BBZ Olten gestellt.

Seit nunmehr 20 Jahren ist das BBZ Olten das regionale Kompetenzzentrum für die berufliche Grund- und Weiterbildung und besteht aus der Gewerblich-Industriellen, der Kaufmännischen, der Gesundheitlich-Sozialen Berufsfachschule mit der Höheren Fachschule Pflege sowie dem Erwachsenenbildungszentrum. Mit 4300 Lernenden und Studierenden und 320 Angestellten bildet das BBZ Olten einen wichtigen Bildungsanbieter im Kanton Solothurn. Das BBZ Olten zeichnet sich durch seine ausgeprägte Lernortkooperation, einen innovativen Geist und eine hohe Unterrichtsqualität aus. In den letzten Jahren hat die Schule im Zuge des beschleunigten Wandels in Wirtschaft und Gesellschaft den Unterricht digitalisiert und das unternehmerische Denken und Handeln in allen Bildungsgängen systematisch verankert.

Christoph Henzmann, Kommunikationsverantwortlicher BBZ Olten

↑ **20 Jahre BBZ Olten – 20 Jahre «Wo Kompetenz zum Beruf wird».** Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

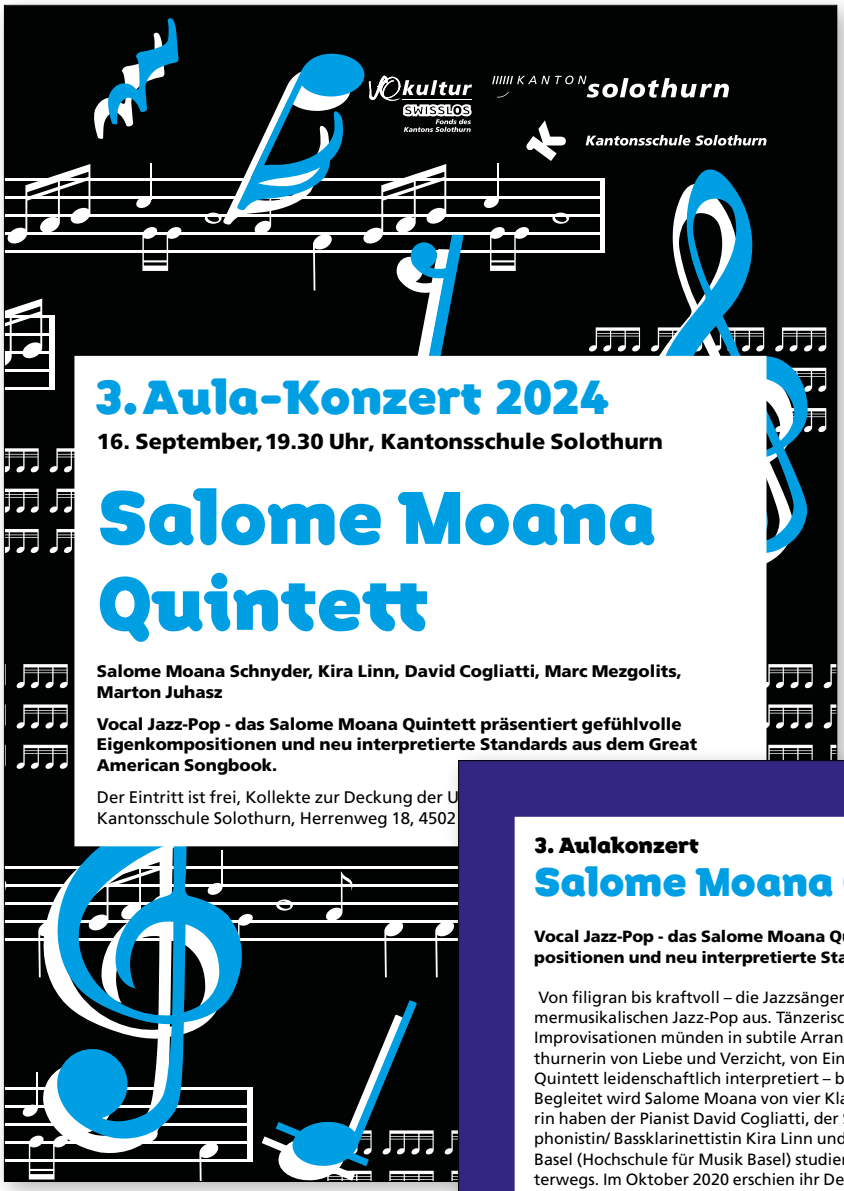
↑ **In 20 Jahren ändert sich viel – einiges aber bleibt, so wie hier die Cafeteria und Mediothek.**

↑ **Die Mensa der GSBS sorgt bei Lernenden und Studierenden für genügend Energie.**

Weitere Informationen rund um das Jubiläum finden Sie auf der Webseite: **https://bbzolten.so.ch/jubilaeum**

→ **Als letzte Schule kam das Bildungszentrum Gesundheit-Soziales inkl. der Höheren Fachschule Pflege zum BBZ Olten (GSBS) hinzu. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels in der Gesundheitsbranche ein wichtiger Pfeiler des Bildungsangebotes.**

# Veranstaltungshinweis




**3. Aulakonzert**

## Salome Moana Quintett

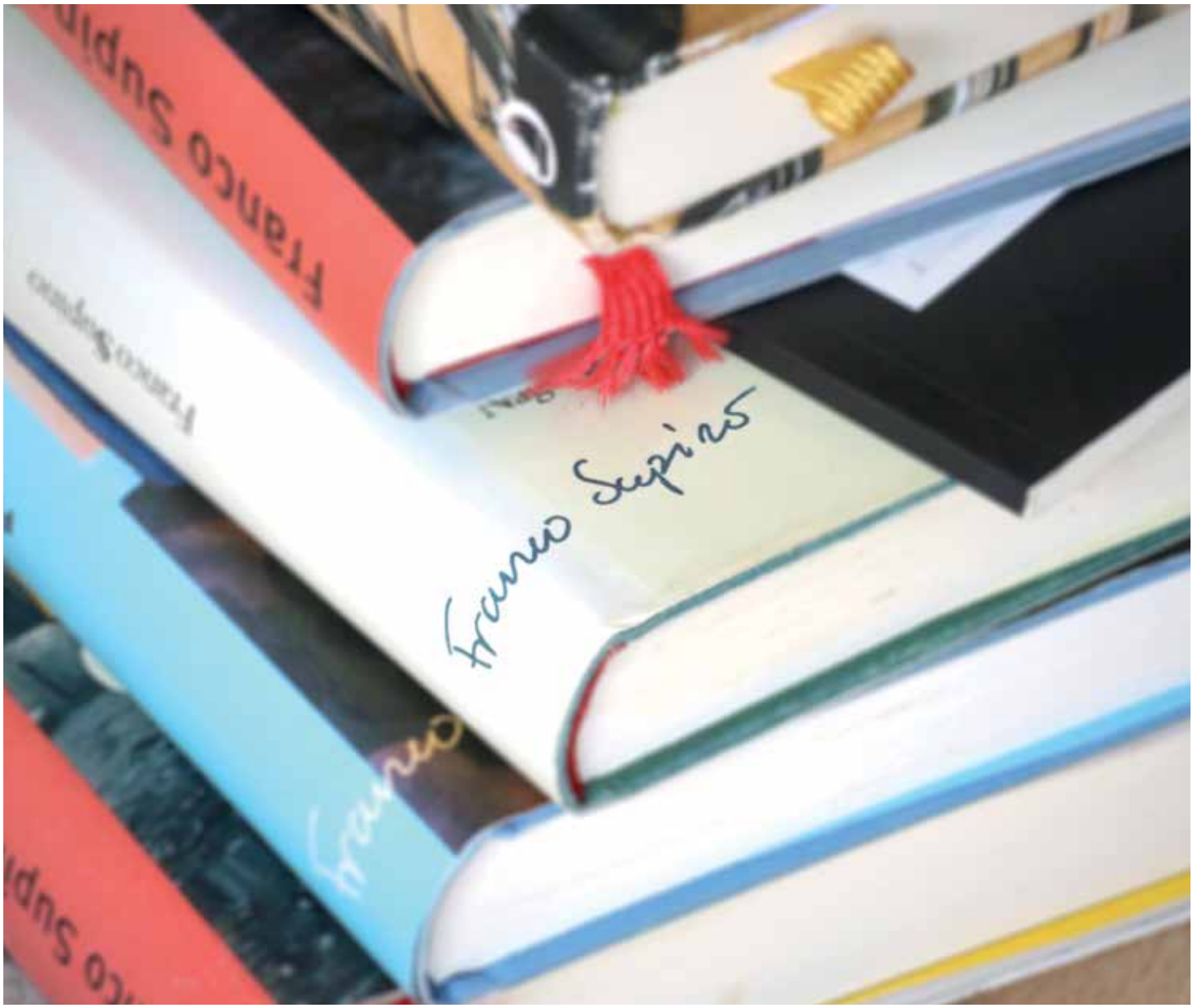
**Vocal Jazz-Pop - das Salome Moana Quintett präsentiert gefühlvolle Eigenkompositionen und neu interpretierte Standards aus dem Great American Songbook.**

Von filigran bis kraftvoll – die Jazzsängerin Salome Moana lotet die Facetten des kammermusikalischen Jazz-Pop aus. Tänzerische Rhythmen untermalen feinfühlige Texte, Improvisationen münden in subtile Arrangements. Mit sensibler Stimme erzählt die Solothurnerin von Liebe und Verzicht, von Einsamkeit und Lebensfreude. Die Songs – im Quintett leidenschaftlich interpretiert – berühren und hallen lange nach.
Begleitet wird Salome Moana von vier Klangkünstlerinnen und -künstlern. Wie die Sängerin haben der Pianist David Cogliatti, der Schlagzeuger Marton Juhasz, die Baritonsaxophonistin/ Bassklarinettistin Kira Linn und der Bassgitarrist Marc Mezgolits am Jazzcampus Basel (Hochschule für Musik Basel) studiert und sind seit 2018 auf Schweizer Bühnen unterwegs. Im Oktober 2020 erschien ihr Debütalbum „Delicate“ mit ihrem Quintett bei Unit Records.

**Salome Moana,** Gesang, Komposition
**Kira Linn, Baritonsaxofon,** Bassklarinette
**David Cogliatti,** Klavier
**Marc Mezgolits,** Bassgitarre
**Marton Juhasz,** Schlagzeug

## Veranstaltungshinweis

kulturzeiger PRINT 6.24




**Kunstpreis-Träger Franco Supino im Interview**

In 30 Jahren wurde aus einer privaten Party das Openair Etziken

Fabio Savoldelli auf der Suche nach seiner Vision von Theater

Kuratorium für Kulturförderung kulturkultur

Kunstpreis-Träger Franco Supino im Interview: «Für mich ist ein Buch wie Jazzmusik» 4

30 Jahre Openair Etziken: Aus der Garage in die grosse, weite Openair-Welt 6

Fabio Savoldellis Vision: Begegnungen im Theater 8

30-Jahr-Jubiläum: Grosser Zirkus für die Schultheaterwoche 10

Sommerliche Theater und -Oper-Inszenierungen: Viel Liebe und etwas Demokratie 11

Kanton vergibt Förderpreise und Atelierstipendien 12

Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate 12

**IMPRESSUM:** **kult**urzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2300 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt:
Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle,
Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn –
Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

KANTON solothurn

# Ursprünge vor 30 Jahren, Wirkung bis heute

Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

Als Franco Supino seinen ersten Roman «Musica Leggera» herausbrachte, schrieben wir das Jahr 1995. Schon in diesem Buch ging es um Identität und Zugehörigkeit. Oder wie der Rotpunktverlag schrieb: «Mit viel Poesie und Einfühlungsvermögen entwirft Franco Supino das Leben einer Generation, die versucht, jenseits von Nationalitäten eine eigene Identität aufzubauen. Ein Roman der ‹seconda generazione›.» Der Autor war damals 30 Jahre alt. Im neuesten Roman «Spurlos in Neapel» ändern sich die Vorzeichen und es geht um die Begegnung mit dem Herkunftsland Italien: «Als Kind plagte ihn die Angst, die Schweiz und alle seine Freunde verlassen zu müssen.» Im Interview mit dem aktuellen Kunstpreisträger erfahren wir, welche Bedeutung die Identitätssuche in seiner Arbeit hat und wieso er findet, Heimat sei ein Geschenk.

Als «Musica Leggera» in den Regalen der Buchhandlungen stand, machte man sich in Etziken wohl Gedanken über das Experiment des Vorjahres. Nachdem man lange Privatpartys in der Garage eines Freundes feierte, entstand 1994 die erste Openair-Party mit Livemusik. Die Premiere hatte es jedoch arg verregnet. Die ersten Jahre waren zwar nicht einfach, aber dank der Beharrlichkeit des damaligen Donnschti-Clubs kann heute ein bestens etabliertes Musik-Festival sein 30-jähriges Bestehen feiern, das nicht nur international bekannte Bands ins Wasseramt holt, sondern auch immer wieder dem regionalen Musikschaffen eine Bühne bietet.

In jenem Jahr, als das Openair Etziken begann, initiierte Regisseur und Theaterpädagoge Werner Panzer auf Schloss Waldegg die Schultheaterwoche. Seither kommen immer in der ersten Juni-Hälfte Schulklassen ins grosse Zelt des Ehrenhofs und spielen selbstgeschriebene und -einstudierte Stücke. Vor einigen Jahren hat Martina Mercatali die Leitung übernommen und den Anlass ins 30. Jahr geführt. Wie viele Schauspielkarrieren an der Schultheaterwoche begonnen haben, ist indes nicht verbrieft.

Die von Fabio Savoldelli nicht. Der Theaterschaffende, 1995 geboren, sagt von sich selbst: «Ich wusste lange nicht, was ich beruflich machen wollte.» 2016 begann seine Karriere im Jugendclub des Stadttheaters Solothurn und führte ihn zuletzt ins Ensemble des Stadttheaters Ingolstadt. Dort stellte der Oberdörfer fest: Er weiss nun zwar, was er machen will. Die Frage nach dem «Wie» beschäftigt ihn weiter. In dieser Ausgabe erzählt Savoldelli von der Suche nach seiner Vision von Theater.

# «Für mich ist ein Buch wie Jazzmusik»

In Sprache umsetzen, was nur er kann: Franco Supino hat vor zwei Jahren mit «Spurlos in Neapel» seinen jüngsten Roman herausgebracht. (Foto: Monique Parisotto)

## Er will nicht Schauspieler sein, schickt die Leserschaft mit seinen Büchern aber auf eine Reise: Ein Gespräch mit Franco Supino über seine Arbeit und über Identität.

In einem Interview haben Sie einmal gesagt «Schreiben bietet die Möglichkeit, jemand zu sein, der man nicht ist». Wären Sie gern Schauspieler geworden?
**Franco Supino:** Nein. Meiner Ansicht nach beinhaltet die Schauspielerei einen Widerspruch: Ein ganzes Filmprojekt dauert drei bis sieben Jahre. Die Aufnahmen selbst aber vielleicht nur zehn Tage. Wer den Film sieht, hat aber den Eindruck, Schauspielerinnen und Schauspielern verkörperten den Film. Dabei sind sie im Projekt – gemessen am Aufwand – fast die am wenigsten Wichtigen. Deshalb finde ich, ist die Schauspielerei ein etwas undankbarer Beruf.

In Ihren Büchern verfolgt man oft eine zentrale Person, einen Ich-Erzähler, der zunehmend in eine Geschichte gezogen wird, sich ihr nicht mehr entziehen kann. Alles bildhaft, wie in einem Film. Wie entsteht diese Perspektive?
**Supino:** Für mich entsteht die Welt immer aus dem Blick einer Person. Literatur stellt die Welt nicht so dar, wie sie ist, sondern wie sie auf jemanden wirkt. Diese persönliche Perspektive ist für mich wichtig, weil es keine objektive Wirklichkeit gibt. Sonst müsste ich wissenschaftlich arbeiten.

Gibt es auch Ihre eigene Perspektive? In Ihren Texten geht es oft um Identitätssuche. Steckt hier das eine oder andere Autobiografische darin?
**Supino:** Dazu gibt es zwei Dinge zu sagen: Einerseits möchte man ja in eine Rolle schlüpfen. In eine Person, die von einem selbst losgelöst ist. Andererseits muss man so viele Gestaltungsmöglichkeiten haben und so gut über etwas Bescheid wissen, damit man sagen kann: «Was hier entsteht, kann nur ich machen.» Am Anfang meiner schriftstellerischen Karriere wollte ich Literatur machen. Kunst zu machen war für mich das wichtigste Kriterium. Menschen, die diese Texte lasen, sagten mir darauf, ich würde nachahmen, was andere besser können. Stoff sei wichtig in der Literatur, Ich müsse meinen finden, den nur ich in Sprache umsetzen könne. Dann entstehe – vielleicht – Kunst: Literatur.

Und was können Sie, was andere nicht können?
**Supino:** Mein Leben erzählen – und das meiner Mitwelt. Und dafür die richtige Sprache finden. Wenn ich gefragt werde, ob ich an einem neuen Projekt sei, antworte ich jeweils, ich könne dann an ein neues Projekt angehen, wenn ich für meinen Stoff die richtige Sprache gefunden habe. Jeder Text braucht seinen Sound. Habe ich diese Sprache gefunden, fliesst der Text.

Haben Sie ein Beispiel?
**Supino:** Ich werde oft gefragt, ob es die sprachlichen Verdoppelungen in «Spurlos in Nea-

pel» mit Passagen in Deutsch und Italienisch deshalb gebe, weil die einen, die das Buch lesen, nicht Deutsch und die anderen nicht Italienisch können.
Nein. Dieses Repetitive gehört für mich zum «Sound» der Geschichte. Ich hatte gemerkt, dass es mir gefällt, plötzlich die Sprache zu doppeln. Denn der gleiche Satz hat eine andere Wirkung und Bedeutung, ob er nun auf Deutsch oder auf Italienisch formuliert ist.

Sie haben sechs Jahre an «Spurlos in Neapel» gearbeitet. Wann merken Sie, dass eine Geschichte, so wie sie ist, gut ist? Dass sie «fertig» ist?
**Supino:** Ich gehöre vermutlich zu jenen, die das Gefühl haben, ein Text sei nie gut (schmunzelt). Das äussert sich beispielsweise darin, dass ich in der Vorbereitung auf Lesungen oft noch Sätze ändere. Schreiben enthält einen Widerspruch: Man muss als Schreibender so viel Distanz zum Text haben, dass man nicht mehr der ist, der ihn geschrieben hat, sondern der, der den Text liest. Man will ja keine schlechte Literatur vorlesen (schmunzelt), also will ich dem Autor helfen, in dem ich immer sehr kritisch gegenüber dem bin, was er geschrieben hat. Und irgendeinmal braucht man ein Gegenüber, das einem sagt, jetzt sei genug – beispielsweise eine Lektorin, die eine Deadline vorgibt. Über diese Vorgabe bin ich jeweils froh, denn irgendeinmal kann man auch zu viel an einem Text arbeiten und zu viel mit ihm spielen. Dann steht man vor einem Chaos. In diesem «Spiel» liegt für mich aber auch die Freude am Schreiben.

Wie ist es für Sie, wenn Sie den Text nach einer so langen Auseinandersetzung dem Verlag übergeben, ihn quasi loslassen?
**Supino:** Dann gehört er mir nicht mehr, sondern den Menschen, die den Text lesen. An einer Lesung von «Spurlos in Neapel» im Mai las Schauspieler Leonardo Nigro aus dem Buch. Danach fragte er mich, ob es mir gefallen habe, wie er den Text vorgelesen habe. Ich sagte darauf: «Hast du dir Mühe gegeben, den Text zu verstehen? – Dann hast du auch richtig gelesen.» In einer Oper gibt es vielleicht den idealen Ton, für mich ist ein Roman aber wie Jazzmusik: Jede und jeder interpretiert den Text nach dem eigenen Gefühl für das Ausgedrückte. Das ist das Schöne am Lesen. Ich werde nie sagen, es sei falsch, wie andere meine Texte verstanden haben. Die gefürchtete Deutschlehrerfrage «Wie hat der Autor diesen Text gemeint?» ist belanglos. Wichtig sind die Fragen: Wie ist der Text bei dir angekommen? Hat er in dir etwas ausgelöst?

Zwischen den vorletzten Roman, «Das andere Leben», und «Spurlos in Neapel» haben Sie einige Kinder- und Jugendbücher geschrieben. Wie kam es dazu?
**Supino:** Ich versuche als Dozent an der Pädagogischen Hochschule den Studierenden Kinder- und Jugendliteratur näher zu bringen. Da lag der Wunsch, das selbst zu versuchen, nahe. Zudem wurde die erste Idee für ein Kinderbuch von einem Kinderbuchverlag an mich getragen. Mit den Kinder- und Jugendbüchern eröffnete sich mir ein neues Feld und ich bin froh, das ausprobiert zu haben.

Zurück zur Suche nach Identität: In Ihrer Rede an der Übergabefeier zum Kunstpreis in Grenchen kam dieses Thema und dass Menschen ausländischer Herkunft nur schwerlich akzeptiert werden, zum Ausdruck. Das war ungewohnt politisch. Wurden Sie politischer?
**Supino:** Politisch kann man in jenem Moment werden, in welchem man das Gefühl hat, akzeptiert zu sein. Als Ausländerkind war ich nicht politisch, weil für mich Politik etwas war, was ich erdulden und erleiden musste. Nun bin ich Schweizer, darf mitmachen, sitze im Solothurner Gemeinderat. Die Rede wurde deshalb politisch, weil sich die Geschichte wiederholt: ich höre Dinge wieder, die ich als Kind hörte. Deshalb sagte ich: Es kann nicht sein, dass man unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit Einwanderungspolitik betreibt und gegen Menschen hetzt. Wollen wir so mit Menschen umgehen? Wollen wir unsere Gemeinschaft so gestalten?

Auf Ihrer Website steht «Heimat kann man nicht kaufen und nicht schaffen, Heimat bekommt man geschenkt.» Was bedeutet Heimat für Sie?
**Supino:** Das Zitat stamm aus «Solothurn liegt am Meer». Der Text entstand aus Anlass des Solothurner Heimatschutz-Preises an die Errichter und Betreiber der Hafebar in Solothurn. In Kern meine ich damit, dass man als Staat und als Gemeinschaft grosszügig sein sollte: Den Menschen, die hier leben, das Gefühl geben, sie gehören dazu. Mir zum Beispiel. So fand ich meine Heimat. In Solothurn am Meer. *(gly)*

**Franco Supino**

1965 in Solothurn geboren und in Grenchen aufgewachsen, nimmt Franco Supino mit seinen Romanen seit vielen Jahren einen wichtigen Platz in der Schweizer Literaturlandschaft ein und erhielt mehrere Preise, darunter 1986 einen Werkjahrbeitrag und 2001 den Preis für Literatur des Kantons Solothurn. Ausserdem verfasste er mehrere Texte fürs Radio und ein Hörspiel für Schweizer Radio SRF. In den letzten Jahren erreichte der Schriftsteller ausserdem mit seinen Kinder- und Jugendbüchern ein breites Publikum und trägt damit viel zur Literaturvermittlung und Leseförderung bei. Mit dem jüngsten Roman «Spurlos in Neapel» stand Supino auf der Bestenliste von Radio SRF 2 Kultur. Franco Supino ist Dozent an der Professur Deutschdidaktik und Mehrsprachigkeit im Kindesalter an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz. 2023 erhielt er den Kunstpreis des Kantons Solothurn. Mehr online: francosupino.ch

# Aus der Garage in die grosse, weite Openair-Welt

Vom Privatanlass mit 30 Leuten zum regionalen Openair-Festival mit tausenden Besucherinnen und Besuchern sowie gegen 300 Helferinnen und Helfern: Das Openair Etziken (im Bild ein Foto von 2023). Dieses Jahr findet das Festival am 26. und 27. Juli statt. Details online: openair-etziken.ch (Foto: zvg)

## Das Openair Etziken wird dieses Jahr 30 Jahre alt. Wie das Festival entstanden ist, wo es heute steht und was es so besonders macht, weiss Mitgründer Martin Kaufmann.

Angefangen hat alles – wie so oft – mit einer einfachen Idee im Freundeskreis: In ihrer Jugend trafen sich Martin Kaufmann und seine Kollegen in einer Garage in Etziken zu Partys im privaten Rahmen. «Das war im Herbst oder Winter», erinnert sich Kaufmann heute. Irgendeinmal entstand der Gedanke, eine Party im Sommer, draussen und mit Live-Musik, zu veranstalten. Als Martin Kaufmann diese Idee heimtrug, konfrontierte ihn sein Vater, der auf einem kantonalen Oberamt arbeitete, mit der behördlichen Realität: Wer etwas draussen auf die Beine stellen will, braucht eine Bewilligung. «Also haben wir entschieden, dass, wenn wir schon etwas machen, dass wir das richtig machen», erzählt Kaufmann weiter. Sie begaben sich auf die Suche nach einem geeigneten Standort und fanden diesen im Osten des Dorfs. Auch heute noch findet das Openair Etziken übrigens dort statt. Einer aus dem Freundeskreis, von Beruf Spengler, baute eine Bühne. Ein anderer kümmerte sich um die Technik. «Die grösste Herausforderung war», erinnert sich Kaufmann mit einem Schmunzeln, «dass wir ausreichend Getränke hatten». Auf Anraten eines Nachbars kauften sie eine Palette Bier, von der sie nach der Party noch lange zehrten. Einer der Gründe für den schlechten Absatz: Es regnete.

Das Wetter spielte in der darauffolgenden Zeit immer wieder eine zentrale Rolle. Schliesslich ist es ein entscheidender Faktor für den Erfolg eines Openair-Festivals. Entsprechend grosse Aufmerksamkeit wird ihm geschenkt. Ein Meteorologe beurteilt am Wochenende des Festivals jeweils die Wetter- und vor allem Sturmlage vor Ort. Das Team des Openairs erarbeitete zudem im Zuge von heftigen Sturmereignissen umfangreichere Sicherheitsmassnahmen.

### Gutes Wetter bringt Erfolg

Im Jahr 1995, ein Jahr nach der Premiere des Openairs Etziken, kamen dank des guten Wetters statt der 300 Besucherinnen und Besucher des Vorjahres gegen 800. Mit Regen in den Folgejahren

pendelte sich die Besucherzahl bei 500 ein und mit der fünften Austragung 1998 und Lust auf Veränderung konnten die Verantwortlichen erstmals ein bedeutendes Line-Up vorweisen: Hauptact waren die Lovebugs, die damals gerade mit «Angel Heart» die Charts stürmten. Weitere drei Jahre später, 2002, konnte Polo Hofer verpflichtet werden – wieder im Regen. «Im Jahr darauf hatten wir das Glück, dass Patent Ochsner kam», sagt Kaufmann. Weil den Organisatoren auch das Wetter im Jahrhundertsommer 2003 ausnahmsweise hold war, kamen erstmals 1800 Besucherinnen und Besucher ins Wasseramt.

Soweit die Geschichte des Openair-Festivals. Rückblickend betrachtet, sagt Kaufmann, sei die Zeit der frühen Nullerjahre so etwas wie der Durchbruch fürs Openair Etziken gewesen – und damit auch die Zeit, in welcher sich das Organisationskomitee zu professionalisieren begann. Auf die privat organisierte Gruppe, die sich Donnschti-Club nannte, folgte ein neu gegründeter Verein, in welchem die Aufgaben und Tätigkeiten auf verschiedene Positionen in einem Organisationskomitee aufgeteilt wurden. In den jüngsten Jahren splittete man die Aufgaben noch weiter auf, sodass nun neben dem OK auch eine Festivalleitung das Openair verantworten, während die Vereinsleitung sich um den Verein kümmert.

In diesem Jahr kann das Openair Etziken einen runden Geburtstag begehen. In dieser Zeit hat sich der Anlass einen festen Platz im kulturellen Veranstaltungskalender der Region gesichert. Der Event bringt heute an einem Festival-Wochenende 5000 Besucherinnen und Besucher pro Tag aufs Gelände. Dass aus der halbprivaten Sommerparty ein kleines, aber feines, bestens etabliertes Festival wurde, war und ist das Ergebnis einer fortwährenden Auseinandersetzung darüber, wie gross man werden will, wie im Gespräch mit Martin Kaufmann zum Ausdruck kommt.

Trotz des Schritts hin zur Professionalisierung ist die Antwort auf die sich immer wieder stellende Frage, ob man noch grösser und aufwändiger werden möchte, bisher immer die gleiche: «Wir wollen das nicht», sagt Martin Kaufmann. «Wir sind wie die kleine Schwester des Gurten-Festivals und des Heitere Open Airs.» Die drei Festivals in der Region hätten ihren Platz, ihre Grösse, ihre Besonderheiten, ihr Publikum. Zumal in Etziken die Grenze des Machbaren erreicht ist, wenn man auf ehrenamtlicher Basis mit bis zu 300 freiwilligen Helferinnen und Helfern arbeitet.

> «Wir sind wie die kleine Schwester des Gurten-Festivals und des Heitere Open Airs.»
>
> Martin Kaufmann, Mitgründer des Openairs Etziken

### Der richtige Mix der Musik

Der Erfolg des Festivals hängt nicht zuletzt auch vom Booking der Musikerinnen und Musiker ab. Seit vielen Jahren ist dafür beim Openair Etziken Chrigu Stuber mit einem Team zuständig. Der Riedhölzer engagierte lange Bands für die Kulturfabrik Kofmehl, arbeitete für eine Event- und Booking-Agentur und leitet nun die Mühle Hunziken. Er kennt die Szene bestens, spürt Trends auf und weiss um sichere Werte – kurz: was ein gutes Line-Up ausmacht. Das Schwergewicht des Openair Etziken lag und liegt dabei immer auf Schweizer Acts. Das zeigt sich auch dieses Jahr mit – unter anderem – Dabu Fantastic, Plüsch, Bastian Baker, Stress, Black Sea Dahu und Marc Sway. Es brauche, sagt Martin Kaufmann, aber auch internationale Acts, um in der Branche eine gewisse Bedeutung zu erlangen. Dieses Jahr trägt man dem mit den beiden deutschen Acts The Boss Hoss und Jan Delay Rechnung.

Eine zentrale Frage ist jeweils, wie die Auftritte der Bands, Musikerinnen und Musiker so auf die zwei Festival-Tage verteilt werden, dass Besucherinnen und Besucher nach dem Act, den sie hören wollten, auch für den Rest des Tages bleiben. Die Verantwortlichen «lernten» etwa, bekannte Namen auf den ganzen Tag zu verteilen. Zum Ausklang sorgen DJ's für Partystimmung und das Publikum bleibt. Wird länger konsumiert, entlastet dies das Budget, weiss Kaufmann, seines Zeichens seitens der Verantwortlichen für die Finanzen zuständig.

Und dann ist da auch immer der Blick auf das hiesige Musikschaffen. «Es war uns immer wichtig, dass auch regionale Bands am Openair-Festival eine Auftrittsmöglichkeit erhalten», sagt Martin Kaufmann. In der jüngeren Zeit standen beispielsweise Pato, The Opposite, Zoey, Nastenka, Elena Gerster oder die Basement Saints auf der Bühne. Dieses Jahr sind es Blingtext & Nadine Lue sowie Eva Leandra.

Die Geschichte des Openair Etziken zeigt: Der Spagat zwischen regionalem Fokus und nationalem Erfolg ist möglich. *(gly)*

# Menschen einen Grund für den Theaterbesuch geben

Auge in Auge mit dem Publikum: Die direkte Begegnung im Theaterraum ist, was Fabio Savoldelli in seiner Arbeit sucht: «Wenn ich merke, dass etwas Bestimmtes fürs Publikum interessant ist, ist das auch für mich interessant.» (Foto: Stella Deborah Traub)

Vom ersten Auftritt in die Schauspielausbildung direkt ins Ensemble eines Theaters: Für Fabio Savoldelli lief alles wie am Schnürchen. Bis ihm etwas im Theater fehlte.

Die Theaterkarriere von Fabio Savoldelli begann vergleichsweise spät, aber dafür umso zielgerichteter: «Ich wusste lange nicht, was ich beruflich machen wollte. Alles fühlte sich wie ein ‹Plan B› an», erzählt der 28-Jährige heute. Im Alter von 20 Jahren stand der Oberdörfer 2016 das erste Mal auf der Bühne, in einem Stück des Jugendclubs des Stadttheaters Solothurn. «Von da an ging es ziemlich schnell», erinnert er sich. Nach jenem Auftritt vergingen bis zum Beginn seines Studiums in München gerade mal zehn Monate.

Während jener Ausbildung trat der Jung-Schauspieler in vielen Inszenierungen auf, vornehmlich solchen des akademieeigenen Theaters. 2019 war Fabio Savoldelli Stipendiat des Deutschen Bühnenvereines und seit der Spielzeit 2021/22 Ensemblemitglied am Stadttheater Ingolstadt, wo er in neun Inszenierungen mitwirkte.

Doch in der Auseinandersetzung mit dem, was Theater ist und kann, realisierte der Schauspieler, dass für ihn etwas zu kurz kommt. «Mit der Pandemie hat sich mein Blick aufs Theater verändert», sagt Savoldelli: Oft stehe der Text im Mittepunkt, werde in einen Kontext gestellt oder in die Aktualität gesetzt. Auf der anderen Seite dieser Theaterstruktur steht das Publikum, das die Inszenierung konsumiert. «Doch was Theater zu Theater macht, ist,

dass dort im gleichen Moment echte Menschen sitzen, mit denen man in Beziehung treten kann.» Konventionelle Inszenierungen würden diesem Aspekt kaum Rechnung tragen. Oder um es aus Savoldellis Wahrnehmung zu sehen: Wenn er selbst als Zuschauer ins Theater gehe, vermisse er oft den Bezug zu jenen, die auf der Bühne stehen.

### Weg vom Konventionellen

So hat sich Fabio Savoldelli entschieden, den sicheren Hafen eines Engagements in einem Theaterensemble zu verlassen und zu neuen Ufern aufzubrechen. Seit bald einem Jahr lebt er nun wieder in der Schweiz. An der Berner Hochschule der Künste studiert er im Master-Lehrgang «Expanded Theater», der ein Theaterverständnis jenseits vorhandener Konventionen fördern will, ohne sich an Grenzen einer bestimmten performativen Disziplin zu halten. Der Lehrgang bringe eine Vielzahl von Inputs von verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern mit ihren jeweils unterschiedlichen Hintergründen, sagt Savoldelli. Diese Auseinandersetzung sei enorm spannend und genau, was er suche.

«Ich habe nun, im zweiten Semester, gemerkt, dass man selbst ins Arbeiten kommen muss.» Mit zwei Freunden hat Fabio Savoldelli eben das Kollektiv «Feige & Sohn» gegründet, um gemeinsam ihre Idee von Theater zu realisieren. Auch hier soll Spartenübergreifendes den Weg ebnen: Neben Savoldelli gehören ein Musiker sowie ein Ethik-Doktorand zum Gespann. Wie aus dieser Interdisziplinarität ein kreativer Raum für Neues entsteht, ist einerseits Inhalt des Master-Lehrgangs. Andererseits auch der persönlichen Auseinandersetzung: «Wir sind im Kollektiv auf der Suche nach Formaten und Orten. Nächstes Jahr wollen wir erste Stücke realisieren», schildert der Theaterschaffende ein Ziel.

### Das Publikum ist bereit

Die Idee, sich von Theaterkonventionen zu lösen, ist das eine. Für diese neuen Formen auch ein Publikum zu finden, das andere. Dass dieses für direkte Auseinandersetzung nicht bereit sein könnte, darüber macht sich Savoldelli keine Sorgen. Eine seiner letzten Inszenierungen in Ingolstadt war das eigene Stück «La Deutsche Dolce Vita»: Der Bühnenmonolog setzt sich mit Klischees gegenüber Italienern auseinander. Anfänglich bestehende Befürchtungen im Haus, das Publikum mitten in Bayern sei nicht bereit für eine solch direkte Inszenierung, zerschlugen sich ziemlich schnell. An einem der Vorstellungsabende habe ihm, erzählt Savoldelli, ein älterer Herr – «er muss um die 80 Jahre alt gewesen sein» – gesagt, dass das Theater genau solche Erlebnisse wie dieses Stück brauche. «Das hat mich sehr gefreut. Der Mann machte im Theater eine neue Erfahrung», bringt Savoldelli auf den Punkt, worum es ihm beim Theatermachen geht.

«Die Menschen haben das Bedürfnis, in ihren eigenen Bedürfnissen wahrgenommen zu werden.» Theatermacherinnen und -macher sollten merken, was die Menschen im Publikum interessiert und darauf eingehen. Dass der direkte Austausch über die vierte Wand hinweg – «dass ich mit ihnen rede und sie mit mir» – funktioniert, davon ist Savoldelli überzeugt. Für ihn sei es am spannendsten, nach der Vorstellung mit Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch zu kommen, wie sie das Stück erlebt haben.

### Vision mit vielen Fragen

Fabio Savoldelli befasst sich aktuell mit vielen Fragen, die um seine Vision von Theater kreisen: Spielinhalte sollten der Idee entsprechend spontane, offene Gestaltungsmöglichkeiten bieten. Zuschauer- und Bühnenräume müssen komplett neu gedacht werden. Es gehe nicht um Partizipation im engeren Sinn, betont er, sondern darum, dass man wahrgenommen werde. «Wenn ich merke, dass etwas Bestimmtes fürs Publikum interessant ist, ist das auch für mich interessant und ich kann mir dafür mehr Zeit nehmen», schildert er die Beidseitigkeit des Prozesses.

«Ich habe ein tiefes Vertrauen darauf, dass etwas entstehen kann, wenn man das Publikum ernst nimmt». Dieser Begegnung versucht Savoldelli nun eine neue Form zu geben: Wer ist das Publikum und wie setzt man sich mit ihm auseinander? «Ich habe das Gefühl, das wird oft vergessen. Wer Theater macht, muss den Menschen einen Grund geben, im Theater zu sein.» *(gly)*

**Fabio Savoldelli**

Geboren 1995, machte Fabio Savoldelli seine ersten Bühnenerfahrungen im Jugendclub des Stadtheater Solothurn und beim Jungen Theater Basel. Nach seinem Studium an der Theaterakademie August Everding in München (2017-2021) war er an zahlreichen Inszenierungen des Akademietheaters München beteiligt und danach Ensemblemitglied am Stadttheater Ingolstadt. Im letzten Jahr kündigte er sein Festengagement und arbeitet, zurück in der Schweiz, seither an seiner Vision von Theater. 2023 erhielt der Theaterschaffende dafür einen Förderpreis Theater des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn.

# Grosser Zirkus für die 30. Schultheaterwoche

Während einer Woche im Juni stand im Hof von Schloss Waldegg in Feldbrunnen- St. Niklaus ein grosses Zirkustheaterzelt und zeigte: Es war wieder Schultheaterwoche angesagt! Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur Sek I und aus allen Regionen des Kantons stehen in dieser Woche jeweils in Theateraufführungen auf der Bühne und zeigen Stücke, die sie selbst einstudiert haben.

Bereits zum 30. Mal fand der Anlass dieses Jahr statt. Seit 15 Jahren wird die Schultheaterwoche von Martina Mercatali geleitet, erst in einer Co-Leitung mit Gründer Werner Panzer. In dieser Zeit habe sich eine grosse Akzeptanz für das Angebot entwickelt, blickt sie zurück: «Früher mussten wir weibeln und anderen aufzeigen, wie wichtig wir sind». Nun stehe man etwa gegenüber kantonalen Behörden sowie gegenüber den Schulleitungen gefestigter da. Wurden früher Lehrpersonen direkt kontaktiert, wird das Angebot seit einigen Jahren über die Schulleitungen in die Schulen «hineingetragen». Das steigerte die Wahrnehmung.

## Zum 30. Mal fand dieses Jahr die Schultheaterwoche statt. Besonders heute sei ein solches Angebot wichtig, weiss Leiterin Martina Mercatali.

In all den Jahren sind die Themen, mit welchen sich Schülerinnen und Schüler auf der Bühne auseinandersetzen, die gleichen geblieben, wie Mercatali feststellt: «Sie machen nach wie vor die gleichen Entwicklungen vom Kleinzum Grösserwerden durch», erklärt sie. Klar: Smartphones oder Soziale Medien seien auf der Bühne präsenter, grundsätzlich beschäftigen die Kinder und Jugendlichen sich aber weiterhin mit dem, was schon vor Jahrzehnten ihr Leben bestimmte.

### Eine neue Zurückhaltung

Seit der Pandemie beobachtet sie aber, dass vor allem Jugendliche der Oberstufe mehr Zeit benötigen, um sich aufs Theater einzulassen. «Sie sind scheu, trauen sich weniger als früher», bilanziert sie. Einen Grund vermutet sie darin, dass während der Pandemie Soziale Medien (noch) wichtiger wurden, während der direkte Kontakt nur sehr eingeschränkt stattfinden durfte. Sie hofft, dass die Tendenz hin zu einer noch stärkeren Individualisierung nicht zunimmt, sondern wieder das Gemeinsame in den Vordergrund tritt. Um dies zu fördern, «hierfür ist eine Schultheaterwoche perfekt», ist Mercatali überzeugt. In dieser Zeit kann und muss man miteinander arbeiten. Der

Eigens für die Schultheaterwoche wird auf Schloss Waldegg ein Zirkustheaterzelt aufgebaut, in welchem die Aufführungen der Schulklassen stattfinden (Bild oben). (Foto: gly)

Ob im Atelier für Bühnenkampf, beim Üben oder vor grossem Publikum (Fotos rechts von oben nach unten): Auch in diesem Jahr bot die Schultheaterwoche ein abwechslungsreiches Programm. (Fotos: zvg)

Moment, wenn in einer Klasse diese Dynamik einsetze, sei etwas vom Schönsten in ihrer Arbeit: Wenn in der Entwicklung der Auftritte, die in den einzelnen Klassen schon viele Wochen vor der Schultheaterwoche läuft, die Zurückhaltung weicht und die Beteiligten aktiv zu gestalten beginnen. Rückmeldungen von Lehrpersonen zeigen ihr auch, dass die Kinder und Jugendlichen diese Fähigkeiten in andere Lebensbereiche mitnehmen, beispielsweise auf der Suche nach einer Lehrstelle.

### Der Grundidee treu

In 30 Jahren Schultheaterwoche ist man dem Grundkonzept treu geblieben, hat unter Leitung von Martina Mercatali und mit Manuela Glanzmann aber die eine oder andere Anpassung vorgenommen.

Diese Veränderung müsse auch weiter stattfinden, um die Schultheaterwoche zeitgemäss zu halten, sagt Martina Mercatali. Eine Idee dabei sei, die vor wenigen Jahren geschaffenen Ateliers, in welchen Bühnenkampf und Bewegungs-Theater erlernt werden können, mit anderen Angeboten zu erweitern. Vieles sei im Sinne einer Weiterentwicklung angedacht und werde von neuen Kräften im Team der Schultheaterwoche-Leitung vorangetrieben.

Jahr für Jahr ist ein Höhepunkt der Arbeit für Martina Mercatali, zu sehen, wie sich die Kinder und Jugendlichen während der Erarbeitung entwickeln. «Nicht das Produkt auf der Bühne ist für uns in der theaterpädagogischen Arbeit das Entscheidende, sondern der Weg dahin.» *(gly)*

# Viel Liebe und Demokratie auf den Bühnen

## Drei Theater- bzw. Oper-Inszenierungen locken im Juli und August in Selzach, Niedergösgen und Dornach mit unterschiedlichsten Geschichten.

Vielerorts im Kanton Solothurn haben sich Oper-, Operetten- und Theaterevents als feste Bestandteile der Sommerzeit etabliert. Während die Bühne Burgäschi ihre Vorstellungen der Operette «Meine Schwester und ich» bereits beendet hat (vgl. kulturzeiger 3.24, nachzulesen auf sokultur.ch) und die Hommage des Freilichtspiel Grenchen an Mani Matter in diesen Tagen Derniere von «I han es Zündhölzli azündt» beging, stehen drei Produktionen in den nächsten Wochen noch vor der Premiere.

### Liebe im Passionsspielhaus

Vom 2. bis 17. August zeigt die Sommeroper Selzach ihre aktuelle Produktion: Georges Bizets «Carmen» ist eine der meistgespielten und beliebtesten Opern überhaupt. Das Orchester der Sommeroper steht diesmal unter der Leitung des renommierten Berner Dirigenten Kaspar Zehnder, der «Carmen» bereits 2010 am Festival Murten Classics dirigierte. Ausserdem war Zehnder bis 2022 zehn Jahren Chefdirigent des Sinfonie Orchesters Biel Solothurn. Das Bühnenbild und die Kostüme stammen auch dieses Jahr von Oskar Fluri (Preis für Bühnenbild des Kantons Solothurn 2013). Erstmals übernimmt mit der in Solothurn ausgebildeten Opernsängerin Maria Riccarda Wesseling eine Frau die Regie bei der Sommeroper.
Am 15. August beginnen in Niedergösgen die Schlossspiele Falkenstein mit der diesjährigen Inszenierung von «Der Drache». Der russische Schriftsteller und Dramatiker Jewgeni Lwowitsch Schwarz verfasst das Stück während der Belagerung Leningrads. Es handelt von einer Dorfgemeinschaft, die sich mit der Unterstützung eines Ritters gegen einen tyrannischen Drachen zur Wehr setzt und ist letztlich eine zeit- und gesellschaftskritisches Gleichnis für Demokratie. Gespielt wird das Stück bis zum 7. September. Die Musik stammt von Fabian Capaldi (Preis für Musik des Kantons Solothurn 2021).

In Dornach wird vom 15. August bis 1. September «Zünder» aufgeführt. Das Theaterstück in drei Akten erzählt eine Liebesgeschichte während des Ersten Weltkriegs, zwischen Industrialisierung in den Metallwerken Dornach und zeitgenössischer Reformbewegungen im Goetheanum. Der Text stammt von Patrick Tschan (Preis für Literatur des Kantons Solothurn 2012), Regie führt Georg Darvas (Preis für Theater des Kantons Solothurn 2010). *(gly)*

Details und Tickets gibt es jeweils online:
sommeroper.ch
schlossspiele-falkenstein.ch
zuender-dornach.ch

# Förderpreise und Atelierstipendien

## An der Übergabefeier der Förderpreise 2024 und Atelierstipendien Paris 2025 spielte neben den Kunstschaffenden Immanuel Kant eine Rolle.

Am 5. Juni durften 13 Kunst- und Kulturschaffende in der Kulturfabrik Kofmehl in Solothurn Förderpreise bzw. zwei sechsmonatige Atelierstipendien in Paris entgegen nehmen (s. auch «kulturzeiger 5.24», nachzulesen auf sokultur.ch). Übergeben wurden Förderpreise und Atelierstipendien im Beisein von Angehörigen der Kunst- und Kulturschaffenden von Mitgliedern des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung.

Anwesend war neben dem neuen Chef des Amtes für Kultur und Sport, Florian Schalit, auch Regierungsrat Dr. Remo Ankli. Der Vorsteher des Departemendes für Bildung und Kultur schlug in seiner Ansprache die Brücke von Immanuel Kant zur Bedeutung des Kunstschaffens für eine Gesellschaft. Ausgehend von einer Schlüssellaussage des deutschen Philosophen, «Habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen», stellte Ankli fest, dass der Diskurs in einer Gesellschaft eine wichtige Bedeutung habe, um gegenseitiges Verständnis füreinander aufzubringen. Die Kunst sei eine Plattform für diesen Dialog und Kunstschaffende würden ihre Werke als Sprachrohr nützen: «Kunst ist ein unverzichtbarer Weg, die Welt zu verstehen», so Ankli.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Solothurner Rapper Pato alias Luca Lang (Förderpreis Musik 2021 des Kantons Solothurn) und seine Band. Durch den Anlass führte Kuratoriumsvizepräsidentin Marianne Hertner. *(gly)*

Die Kantonalen Förderpreise 2024 sowie die beiden der Atelierstipendien in Paris 2025 gingen an: Moritz Schiess, Alexandra von Arx, Nina Evelyn Pfüller, Cyrill Ferrari, Anna Roberta von Arx, Mina Achermann, Robin Lütolf, Sina Wilhelm, David Hohl (oben v.l.), Martina Baldinger, Stefanie Probst, Sascha Rjijeboer, Aline Joana Rüede (unten v.l.). (Foto: gly)

### kulturzeiger **kurz**

**Gergana Mantscheva stellt in Grenchen aus**
Noch bis zum 15. September zeigt das Kunsthaus Grenchen eine Ausstellung mit Arbeiten von Ggergana Mantscheva. Das Werk der gebürtigen Bulgarin besteche «durch eine vom (sozialistischen) Realismus geprägte Malerei mit inhaltlichem Tiefgang», so der Ausstellungsbeschrieb von «ALL OVER». Immer wieder würden in ihren Werken biografische und historische Vergangenheiten ihres damals unter sowjetischem Einfluss stehenden Heimatlands aufscheinen. Die Künstlerin wurde 2022 mit dem Preis für Malerei des Kantons Solothurn ausgezeichnet. Zur Ausstellung erscheint im August eine Publikation mit Texten von Ralf Harder und Museumsleiter Robin Byland. Details: kunsthausgrenchen.ch *(gly)*

### kulturzeiger **online**

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. Sie sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch.

**kulturzeiger 4.24:**
Förderpreise 2024 und Atelierstipendien Paris 2025 vergeben | Sara Affolter im Interview: «Ich wollte auch so gut fotografieren können» | Neue Impulse mit dem «Atelier Mondial»-Programm